

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

33. Jahrgang.

Nr. 101. Neuenbürg, Samstag den 28. August

1875.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbi. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

Diejenigen gemeinschaftl. Ämter,

welche mit Einwendung der mit Erlaß vom 2. d. Mts., Enzthäler Nr. 91, zur Nichtigstellung hinausgegebenen Gemeindeverzeichnisse über die Statistik der wohlthätigen Anstalten noch im Rückstande sind, werden an deren ungefümte Vorlegung erinnert. Den 26. August 1875.

R. gem. Oberamt.

Wid, Aktv. St. Für den Dekan
Vicar Stähle.

Die Schultheißenämter

werden zufolge Erlasses des R. Statist. Topogr. Bureau's aufgefordert, behufs der am 1. Dezember 1875 vorzunehmenden Volkszählung und der damit zu verbindenden Gewerbe-Aufnahme, aus den vorhandenen Gewerbefastern die Zahl der Gewerbetreibenden, welche mehr als 5 Gehilfen beschäftigen, sofort zu ermitteln und längstens bis zum 2. September hierher anzuzeigen.

Neuenbürg, den 26. August 1875.

R. Oberamt.

Wid, Aktv. St.

Straßensperre!

Wegen Reparation der Kaltenbachbrücke auf der Enz-Murghalstraße bei Gumpelscheuer kann dieselbe am Dienstag den 31. l. Mts. nicht befahren werden und haben daher Fuhrwerke an diesem Tage, den Weg auf dem rechten Enzufer von der Petersmühle-Brücke bis Gumpelscheuer einzuschlagen.

Neuenbürg den 26. August 1875.

R. Oberamt.

Wid, Aktv. St.

R. Oberamtsgericht Neuenbürg.

Todtschlag.

Am 23. August d. J. wurde der Kaiser Karl August Proß in Calmbach erschossen und will der Thäter das Messer, mit dem er die That verübte, auf dem Weg von Calmbach nach Neuenbürg verloren haben. Das Messer wird als ein älteres Taschenmesser mit einer starken, vorn zugespitzten Klinge und mit einem Stahl zum Feuer schlagen beschrieben. Sollte ein solches Messer aufgefunden werden,

so wird der Finder aufgefordert, dasselbe unverweilt hier abzugeben.

Den 25. August 1875.

Untersuchungsrichter
Lempp.

R. Oberamtsgericht Neuenbürg.

Nachdem das Schuldenwesen des Michael Wessinger, Sternwirths von Birkenfeld außergerichtlich erledigt worden ist, wird die am 7. April d. J. verfügte

Zahlungssperre

hiemit aufgehoben.

Den 25. August 1875.

R. Oberamtsgericht.
Lempp, J.-Ass.

Revier Langenbrand.

Stammholz-, Stangen- & Brennholz-Verkauf.

Montag den 6. September

Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhaus zu Höfen aus Baumplatte, Seelach, Hardt-Ebene, Hummelrain: 775 Stück Lang- und Sägholz mit 897 Fm.;

Stangen aus Hummelrain:

412 Gerüst- und 1600 Baustrangen; wiederholt aus Hirschgarten und Sulz:

673 Gerüst- und 1789 Baustrangen; Brennholz aus Baumplatte, Seelach, Hardt-Ebene, Hirschgarten, Oberes Hundsthal, Gröfelsteig und Sauberg:

2 Am. eichene Scheiter und Prügel,

22 Am. buchene Prügel,

2 Am. tannene Scheiter,

651 Am. dto. Abfallholz.

Neuenbürg.

Beifuhr-Accord.

Die Beifuhr von 10 Kilom. Erztes ins Schloßwäldle wird nächsten

Montag, den 30. August 1875,

Vormittags 11 Uhr,

auf der Forstamtskanzlei wiederholt ver-

accordirt.

R. Forstamt.

Revier Liebenzell.

Die Herstellung feinerer Weg-

zeiger

ca. 25 Stück in den Staatswäldungen bei

Liebenzell wird am

Montag den 30. d. M.

Morgens 8 Uhr in der Revieramtskanzlei verakkordirt. Liebenzell, 26. August 1875.

R. Revieramt.

Die Ortsvorsteher

erhalten heute die neuen Sportel- c. c. Resolvirungen. Der Betrag mit 2 M 50 S umgehend einzusenden an

R. Gerichts-Notariat
Neuenbürg.

Neuenbürg.

Aker-Verkauf.

Johannes Gwinner, Fourniersjägers Wittwe bringt am

Samstag den 28. August

Abends 6 Uhr

zum Ausraths-Verkauf:

2/3 Morgen 33,9 Ath. Baumader im rothen Reifach, sammt Obst- und Kartoffel-Ertrag.

Anschlag 1030 Mark.

Stadtschultheißenamt.

Wessinger.

Neuenbürg.

Gefundene Schlüssel.

Zwei Paar Doppelschlüssel sind als gefunden übergeben. Die Eigentümer mögen sich melden.

Stadtschultheißenamt.

Wessinger.

Simmersfeld.

Oberamts Nagold.

Pflasterer-Arbeit.

Am Mittwoch, den 1. September

Mittags 11 Uhr,

verakkordirt die Gemeinde auf dem Rathhaus die Neuherstellung von circa 90 laufenden Meter Pflasterer-Arbeit an dem Ortspflaster hier.

Tüchtige Handwerksleute sind eingeladen.

Simmersfeld, den 25. August 1875.

Schultheißenamt.

Waidelich.

Neuenbürg.

Die Geschäftsstunden der

Oberamtssparkasse

sind Vormittags 8-12 Uhr,

Nachmittags 2-5 Uhr.

An Fest- und Sonntagen ist geschlossen.

Kassier Wech.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Zur Bitte

des gemeinschaftl. Amtes in Birkenfeld um Unterstützung für Brandbeschädigte erkläre ich mich gerne bereit, Gaben, die nicht direkt dorthin gesendet werden wollen, in Empfang zu nehmen und zu befördern.

Stadtschultheiß Weßinger.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.



Nächsten Montag, Abends 6 Uhr hat das ganze Corps zu einer

Übung

auszurücken.

Kopfbedeckung: „Mütze“. Das Commando.

Heute Abend



Versammlung

bei Fritz Hummel wegen projektirter Turnfahrt.

Schömburg.



Gefunden

Tanne ein eiserner Radschuh.

Der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn gegen Nachweis innerhalb 8 Tagen abholen bei

Joh. Georg Delschläger jr.

Im Verlag von Otto Frik in Constanz erschien soeben:

Sonettensträuße

von

Michael Reichstreu.

- 1. Strauß: An die Weißlichen,
- 2. " An die Schwarzen,
- 3. " An die Rothlichen.

Preis: eleg. broch. 1 M. 15 S.; eleg. cart. 1 M. 40 S.

Dieses Werkchen enthält 68 Sonetten. Es sind Zeitgedichte voll kräftigen Ernstes, schwungvoller Begeisterung und glühender Freiheitsliebe, welche einerseits die arthartigen Kämpfe und Siege unserer Heldentruppen im letzten Kriege feiern, andererseits aber auch in schweren Jornesworten die Vaterlandslosigkeit der Ultramontanen und den Wahnsinn der Sozialisten geißeln. Von der Kritik bis jetzt bestens empfohlen, wird es jeder gute Patriot mit wahrer Freude lesen.

Liederkranz.

Heute 8 Uhr im Schiffs-Verathung.

Abitte.

Der Unterzeichnete hat den Carl Frölicher hier durch ebrenkränkende Neben beleidigt; er nimmt hiemit dieses als unwahr zurück und bittet deshab um Verzeihung.

Calmbach, den 25. Aug. 1875.

Allmendinger, Spfermeister.

Guth, Kopf- und Zifferrechnen I, II. und III. Theil sammt Auflösungen bei **Jak. Meeh.**

Taschen-Tabelle

zur Umwandlung des Süddeutschen Gelbes in Reichsmünze und umgekehrt. Preis 10 S.

Zu haben bei **Jak. Meeh.**

Holzaufnahmeformulare für Gemeinden vorrätzig bei **Jak. Meeh.**

Volks-Atlas

über alle Theile der Erde für Schule und Haus,

bei **Jak. Meeh.**

Kronik.

Deutschland.

Gegenwart.

Von das deutsche Reich betreffenden Angelegenheiten ist nichts anzuführen. Man müßte denn die allerdings viel Aufsehen erregende Thatsache erwähnen, daß ein Graf Stolberg-Stolberg an der Spitze einer deutschen Pilgerschaar die nächste Wallfahrt nach Lourdes in Frankreich mitmachen will, wo das bekannte revancheathmende Lied „Sauvez Rome et la France!“ gesungen wird; oder die soeben stattgehabte Stichwahl für den Reichstag in Hannover, wo der conservative Kandidat Bruce, mit 13000 Stimmen siegte über den nationalliberalen, welcher nur 7000 Stimmen erhielt.

Oesterreich macht Wien, auf der baltischen Halbinsel zur Action zu schreiten. Die Grenzbesatzungstruppen in Dalmatien und Kroatien werden täglich verstärkt, und das Thiers'sche Organ, „Bien public“, versichert, Oesterreich habe bereits ein Mundschreiben an die Mächte erlassen, welches die Fälle angibt, unter denen es demnächst gezwungen werden könnte, in dem Kampfe zwischen den Südslaven und der Türkei zu interveniren. So fest wir überzeugt sind, daß eine Einigkeit der 3 Kaiserreiche über die den orientalischen Wirren gegenüber einzunehmende Haltung besteht und daß man entschlossen ist, diese Frage jetzt endlich ihrer Lösung zuzuführen, so meinen wir doch, daß Oesterreich bei dem Gedanken ein innerliches Schaudern empfindet, daß südlich der Donau der Grund zu einem südslavischen Reiche gelegt werden soll. Weiß es doch, daß die vielen Millionen der zur habsburg. Monarchie gehörigen Slaven früher oder später Lust bekommen müßen, sich diesem neuen Staatengebilde

von Völkerschaften der eigenen Nationalität anzuschließen.

In der Schweiz hat der Kulturkampf sein Ende auch noch nicht gefunden. Aus Genf wurde soeben berichtet, daß der dortige große Rath mit 64 gegen 7 Stimmen die Aufhebung der religiösen Körperschaften beschlossen hat.

In Frankreich tagen jetzt die Provinzialvertretungen, dort Generalräthe genannt. Bei Beginn der Sitzungen wurden die früheren Vorsitzenden fast alle wiedergewählt. Daraus ergibt sich, daß die allerdings nicht Politik treibenden, sondern nur mit Departements-Verwaltungsangelegenheiten zu thun habenden Generalräthe der Mehrzahl nach nicht spezifisch republikanisch doch aber der neuen republikanischen Verfassung zugethan sind. Das ist nicht unrichtig, denn die Generalräthe bilden neben den Gemeinderäthen und der Assemble einen der 3 Faktoren, die die Mitglieder des Senats zu wählen haben.

Die Herzegowinische Frage ist plötzlich in ein neues Stadium getreten. Die 3 Kaiserreiche, unterstützt von Frankreich und Italien, sollen die Pforte vermocht haben die Feindseligkeiten einzustellen, damit man mit den Insurgenten in Verhandlung treten, die Ursache ihres Unmuthes erfahren und ihre Wünsche befriedigen können. Alsdann habe man auch die Insurgenten aufgefordert die Waffen niederzulegen und mit dem Kommissär des Sultans zu verhandeln. Was diese antworten werden, bleibt abzuwarten; ebenso was Oesterreich thun wird, wenn die Ausständischen diesen Vermittlungsantrag abweisen. Man glaubt, die Absicht der Osmächte gehe dahin, auch die Herzegowina und Bosnien zu tributpflichtigen Vasallen der Pforte zu machen, wie es Montenegro, Serbien und Rumänien bereits sind.

Frankfurt, 24. Aug. Der patriotische Beschluß unseres Magistrats, die Sedanieier zu begehren, hat natürlich vielfach Aerger hervorgerufen. Zuerst sprach sich der Großmogul der Demokraten, Sonnemann sehr erbittert darüber aus, daß man seine lieben Franzosen auch hier ärgern wolle; ferner erklärten die Sozialisten, denen, laut „N. Soz.-Dem.“, das Vaterland „sehr schnuppe“ ist, ihre Fernhaltung, und als Dritte im schönen Bunde bekräftigt nun auch die „Germania“ den besagten Magistratsbeschluß. Ein recht anmuthiges Kleeblatt!

Pforzheim, 25. August. Wie uns mitgetheilt wird, naht sich unsere Wasserleitung ihrer Vollendung, so daß in den ersten Tagen des Monats Septbr. die Proben beginnen können. Nehmen wir an, daß diese, etwaige Ausbesserungen eingerechnet, eine Frist von ungefähr 14 Tagen beanspruchen, so erscheint unsere früher geäußerte Ansicht, daß man die Fertigstellung nur kurze Zeit über das bestimmte Ziel zu verlängern sich genöthigt sehe, gerechtfertigt. Entspricht die praktische Bewahrung der Richtigkeit der Arbeiten, so haben wir alle Ursache, uns mit der Umsicht der Oberleitung, sowie mit dem Fleiße der Arbeiter sehr zufrieden zu erklären. An Monumentalbrunnen soll die Stadt bekaunlich 6 Stück erhalten, und



hat etwa unser Verschönerungsverein die Absicht, dem Beispiel seiner Freiburger Kollegen folgend, auf seine Kosten einen recht schönen Springbrunnen auf dem Marktplatz oder beim Bahnhof zu errichten, so würden unsere Einwohner diese Zuverlässigkeit gewiß mit größtem Danke begrüßen. (Pf. B.)

Württemberg.

Das Regierungsblatt vom 23. Aug. enthält eine Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen betr. a) die Volkszählung am 1. Dez. 1875 und b) in Betr. der mit der Volkszählung am 1. Dez. 1875 zu verbindenden Gewerbeaufnahme.

Stuttgart, 21. Aug. Die Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins in Württ. theilt in ihrem Geschäftsbericht für das Kalenderjahr 1874 u. A. mit: Der Wirkungskreis der Zentralleitung hat auch in diesem Jahre zunächst dadurch sich erweitert, daß neu entstandene Anstalten und Vereine in bleibende Verbindung mit ihr getreten sind, so namentlich das Mörike'sche Frauenstift in Neuenstadt an der Linde mit einem Grundstückerwerth von 80,000 M.; auch hat sich die Verbindung mit dem Vaterländischen Frauenverein mehr ausgebildet und ist hiedurch nun die Kenntnißnahme von dem Stande der Bestrebungen im Gebiete der Wohlthätigkeit im ganzen deutschen Reiche gesichert. Der Vermögenszustand beträgt 207,391 fl. 37 fr. gegen 204,253 fl. 38 fr. des Vorjahres. Die von der Zentralleitung besorgte Abrechnung für das zweite Haus der Barmherzigkeit in Eßlingen hat ihren Abschluß gefunden, und es beträgt die Gesamtsumme der Einnahmen hiesfür 76,400 fl. 19 fr. Nach Vollendung des Baues und der Einrichtung des Hauses konnte dem Verwaltungsrath noch die Summe von 41,309 fl. 4 fr. übergeben werden. Der Bericht zählt sodann die Leistungen zur Besserung der Armenzustände auf, und zwar in Erziehung und Ausbildung der Jugend durch Unterbringung verwahrloster Kinder, durch Beiträge für Erwerbsbildung und für Kleinkinderschulen; ferner in Fürsorge in gesundheitspolizeilicher Beziehung, und zwar Ausbildung von Krankenpflegerinnen. Im Krankenhaus in Heilbronn hat die Zentralleitung unter der Leitung des Hrn. Med. Rath's Dr. Höring bis Ende 1874 in 8 vierteljährigen Kursen 24 Krankenpflegerinnen ausbilden lassen, welche sämtliche Verwendung gefunden haben und durchweg treffliche Dienste leisten. Die Erweiterung dieses Instituts ist angebahnt und insbesondere ist die Errichtung eines Asyls für Krankenpflegerinnen in Heilbronn im Werke. Ferner durch Förderung der Armenbeschäftigung; durch Ermöglichung besserer Unterbringung von Erparnissen; durch Beiträge zu Gründung und Fortführung von Ortsbibliotheken und Lesevereinen. Zum Schlusse wird bemerkt: Neben ihrer Thätigkeit im speziellen Falle hat die Zentralleitung auch im abgelaufenen Geschäftsjahre für die Zwecke der Privatwohlthätigkeit im Allgemeinen zu wirken gesucht, durch fortwährende Kenntnißnahme von den Armenzu-

ständen und den Wohlthätigkeitsbestrebungen des Landes, durch Anregung und Aufmunterung von wohlthätigen Anstalten und Vereinen, durch Beschickung von Wohlthätigkeitskongressen und Verbindung mit anderen ähnlichen Vereinen u. s. f. (S. M.)

Stuttgart, 25. Aug. Nach den nunmehr aus dem ganzen Lande vorliegenden Ernteberichten liefert die heurige Ernte einen guten Mittelerrag, mit dem man zufrieden sein kann; Dehnd gibt es viel und wird allenthalben gut eingebracht; da die Weinernte hier, wie überall, einen überaus reichen Ertrag verspricht, so kann sich Württemberg, abgesehen natürlich von den durch Hagel betroffenen Theilen, über die 75er Ernte nicht beklagen.

Stuttgart, 26. August. Der Kronprinz des deutschen Reichs wird nächsten Sonntag hier eintreffen und im K. Residenzschlosse absteigen. Am Montag findet sodann bei Baihingen auf den Filbern die Inspektion der 51. Infanteriebrigade statt. Am Dienstag ist auf dem sog. langen Feld die Inspektion der 52. Inf. Brigade und 26. Kavalleriebrigade. Endlich am Mittwoch bei Ulm die Inspektion der 53. und 54. Inf. Brigade und der 27. Kavalleriebrigade. Von da reist S. Kais. Hoheit nach Bayern weiter.

Stuttgart, 26. Aug. Im „Tagblatt“ macht ein Einsender den praktischen Vorschlag, die Festhalle zur Aufstellung von landwirthschaftlichen und gewerblichen Maschinen und Geräthschaften, den Festplatz zur Abhaltung der Pferdewälle zu benützen. Ferner meint derselbe, es könnten sowohl Festhalle als Festplatz zu den in neuerer Zeit in Aufnahme gekommenen Hunde-, Tauben-, Blumen- u. Ausstellungen zeitweise benützt werden, da schon die jüngste Blumenausstellung Klage über mangelnden Raum aufkommen ließ.

Wildbad, 24. Aug. Der Gemeinderath hat bei der letzten Statsberatung 500 fl. für die Realschule ausgesetzt. Damit wäre die Realschulfrage die s. B. durch Wort und Schrift so viel Sensation veranlaßte, in der Hauptsache erledigt.

Miszellen.

Der Ammeister von Straßburg.

Historische Novelle von Emilie Heinrichs. (Fortsetzung.)

„Es wird ihr nicht viel nützen,“ versetzte der Ammeister kalt, „wo die Ehre meines Hauses in Frage kommt, kümmere ich mich nicht mehr um ihre Einwilligung, sondern fordere unnachsichtlich Gehorsam.“

„So muß die ganze Reise ein Geheimniß bleiben bis zur letzten Minute.“

„Auch das, meine Liebe! — Es thut mir weh, so verfahren zu müssen, weiß aber keinen anderen Ausweg.“

„Und wenn sie im letzten Augenblick sich noch dagegen sträuben sollte, Dominicus?“ wandte Frau Brigitta sorgenvoll ein, „was werden die Kaufleute davon denken; ich fürchte nichts mehr als unnütziges Aufsehen. Könnte jener Obrecht

uns nicht gar öffentlich einen Schimpf anthun, wenn er ihre Abreise, welche alsdann kein Geheimniß mehr bleiben könnte, erführe?“

Der Ammeister schritt nachdenkend auf und nieder und blieb dann plötzlich vor der Gattin stehen.

„Die Schiffe fahren mit Tagesanbruch ab,“ sagte er, „wohlan, so nehmet Ihr unfern Wagen und fahret einige Stunden früher über die Brücke dem jenseitigen Ufer entlang, vielleicht eine Stunde weit, wo Ihr die Schiffe erwarten möcht. Ich werde mit einem der Schiffer deshalb Rücksprache nehmen und ihn für den Aufenthalt durch ein Geschenk zu entschädigen suchen.“

„So mag es allenfalls gehen,“ seufzte Frau Brigitta, „ach wie mir das Herz so schwer ist, Dominicus!“

Dieser nickte düster und verließ dann das Haus, um mit Adrian Dornach Rücksprache wegen dieser Reise zu nehmen.

Auch Frau Brigitta verließ das Zimmer, mußte sie doch vor allen Dingen Armgard in das Geheimniß einweihen, um mit ihr das große Geschäft des Einpackens so still als möglich zu besorgen.

„Wie eine Waare will man mich also verschenden?“ flüsterte sie mit flammenden Augen, „auf die Frankfurter Messe schickt mich der Vater, um mich dort heimlich wie eine Verbrecherin bewachen zu lassen? Bin ich denn das? — — Nein, nein,“ setzte sie heftig hinzu, „ich bin es nicht, Vater! frei darf ich das Auge zu Dir erheben und unbefleckt ist Deine Ehre. O, Mutter! — Du hast nur zu sehr Recht, mein ganzes Innere empört sich gegen jedweden Zwang und lieber würde ich die Tiefe des Rheines aufsuchen, als auf solche Weise Frankfurt betreten. Du selber, stolzer Vater, zwingst Dein Kind zu einem Schritte, vor dem es unter anderen Umständen sein eigener Stolz bewahrt hätte!“ — —

Langsam, wie mit sich selber im heftigsten Kampfe, ging sie nach ihrem Gemach, um dort, im einsamen Nachdenken ringend, einen verderblichen Entschluß zu fassen.

In stiegender Hast schrieb sie einige Zeilen an Ulrich Obrecht.

Es war noch dunkle Nacht und kaum flammete im Osten der erste röthlich blinkende Strahl des neuen Tages, als ein verschlossener Wagen aus dem Thore rollte. In demselben befanden sich Frau Brigitta Dietrich und ihre jüngste Tochter, welche regungslos in einer Ecke lehnte, während Adrian bei dem Kutscher saß. Mehrere Bewaffnete zu Pferde und mit Fackeln versehen begleiteten den Wagen.

Sie hatten die Rheinbrücke erreicht, als plötzlich von allen Seiten dunkle Gestalten den Wagen umringten, den Pferden in die Zügel fielen und auf die Begleitung schossen, welche sich tavier wehrte.

Beim Fackellichte erkannte man französische Uniformen.

Adrian sprang vom Wagen, um die beiden Frauen zu retten, er kämpfte wie ein Verzweifelter und befahl dem Kutscher, umzukehren und dem Thore zuzujagen.

Doch die Uebermacht war zu groß, Adrian erhielt einen Säbelhieb über den Kopf, der ihn besinnungslos niederstreckte.



Herrn Dominicus Dietrich's Gattin wurde unbarmherzig aus dem Wagen gezerrt, während sich ein Mann, in einen dunkeln Mantel gehüllt, zu der unbeweglich im Wagen lehrenden Katharina hineinschwang, ein Soldat die Zügel ergriff und das Ganze mit der Tochter des Ammeisters wie ein unheimlicher Spuk verschwand.

Und solches konnte dicht vor der Stadt geschehen.

Drimmen schlief man freilich nicht, da die Wache das Schießen und den wilden Lärm, wie den Hilferuf der Ueberfallenen nur zu deutlich hatte vernehmen können.

Doch wagte Niemand, aus Furcht vor einer nächtlichen Ueberumpelung, zur Hülfe zu eilen, bis Herr Dominicus erschien und in Todesangst zur rasenden Eile anspornete.

Als die Soldaten mit dem tödtlich erschreckten Bürgermeister hinaus kamen, war bereits Alles vorbei und die Räuber auf und davon.

Vielleicht wäre es den Franzosen sehr lieb gewesen, bei dieser Gelegenheit mit der stolzen Stadt anzubinden und sie im offenen Kampfe zu überwältigen.

So mochte auch der arme, trostlose Bürgermeister denken, als er die Verwundeten und die jammernde Gattin fand und jetzt Sorge tragen mußte, die Unglücklichen in die Stadt hineinzuschaffen.

Von den sechs Begleitern waren drei außer Adrian, verwundet, getödtet keiner, die Franzosen mußten ihre Verwundeten, deren sie mehrere gehabt, mit sich fortgenommen haben.

Frau Brigitta war mit dem Schrecken davon gekommen, doch warf der Kummer um die geraubte Tochter sie noch in derselben Nacht auf's Krankenlager, mußten sich die armen Eltern doch sagen, daß dieser Ueberfall nothwendig mit dem Vorwissen der unseligen Katharina stattgefunden und sie also als die eigentlich Schuldige des schuchwürdigen Attentats anzusehen sei.

Diese Ueberzeugung war der härteste Schlag für sie und bedurfte es der ganzen moralischen Kraft des Bürgermeisters, von demselben nicht ebenfalls wie die schwächere Gattin darniebergeworfen zu werden.

Höhere Pflichten noch als die der Familie legte ihm die Sorge für die Sicherheit der Stadt auf, die von innern und äußern Feinden bedroht war und der Verräther Obrecht handelte mit politisch-kalter Ueberlegung, als er diesen Streich gegen das Herz des Greises wagte, der ihn auf einen Moment unfähig zu jedem andern Gedanken machen mußte.

Als der Arzt den verwundeten Adrian untersucht hatte, erklärte er seinen Zustand zwar nicht für hoffnungslos, doch äußerst gefährlich und daß nur die sorgfältigste Pflege ihn zu retten vermöge.

In dieser Angst und Noth erkannte Herr Dominicus zum ersten Male den vollen Werth seiner Armgard, deren sanftes, nachgiebiges Wesen er stets für Schwäche des Charakters gehalten; keine nutzlose Klage kam über ihre Lippen, mit unsichtlicher Ruhe sorgte sie für Alles, für die Pflege der beiden Kranken, wie für die gewohnte Anfruchtbarkeit der häuslichen Ordnung und fand noch Zeit, den trost-

losen Vater zu trösten und aufzurichten, die Handlung der Schwester zu entschuldigen und die Hoffnung in seinem Herzen wieder anzufachen.

Bewundernd erkannte der Bürgermeister den Schatz, der sich ihm in der Stunde der Noth und des Unglücks so herrlich offenbarte und wie ein linder Trost ergriff ihn der Gedanke, daß sein Herz nicht jammern dürfe, so lange Gott ihm dieses Kind noch lasse.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Nachtstück aus der Herzegowina.

Von A. Matar (a. d. Wiener Fiedl.)

(Fortsetzung.)

Stolzen Schrittes, wie er es stets gewohnt war, betrat Harun das Gerichtszimmer, grüßte vornehm den Kadi, warf einen verachtenden Blick auf Sava und ließ sich ohne weiteres auf den Divan nieder. Während der arme Sava, wie ein Verbrecher gefesselt, im Winkel stand und mit Bangen der Entscheidung harrete, plauderte der Kadi ganz gemüthlich mit Harun und ließ ihm nach echt türkischer Sitte die unvermeidliche Pfeife reichen.

So bliesen denn der Richter und der Beklagte dicke Rauchwolken zur Decke empor und hatten es gar nicht eilig. Endlich nach der sechsten Pfeife erhob sich der gestrenge Kadi, schritt auf Sava zu und sagte: „Du elender Wicht, Du unterstehst Dich zu verweigern, was Du dem großen mächtigen Sultan — den Allah beschützen möge — schuldig bist? Du nichts-würdige Creatur, glücklich sollst Du Dich fühlen, daß der Nachkomme des großen Propheten seine schützende Hand über Dich ausstreckt, damit Du nicht zu Grunde gehst, wie Du es verdienst! Danke Deinem Gott, daß ich Dich nicht zertrete, wie einen Wurm, der im Staube daherkriecht und von der Gnade des aufricht einher schreitenden Menschen abhängt! Gehe hin und rühr' Dich nicht, denn für diesmal will ich Milde üben! Aber zahlen mußt Du aus Strafe für Deine Vermessenheit, den ehrenhaften Harun geklagt zu haben — zahlen mußt Du dreißig Beutel — und nicht einen Pfaster weniger. Packe Dich fort und bringe mir auf der Stelle das Geld, — sonst Wehe über Dich und über Dein Weib!“

Trostlos und mit Wuth im Herzen ging Sava von dannen, und da er keine dreißig Beutel aufbringen konnte, so nahm ihm der gute Kadi das Uebrige, was Harun ihm gelassen.

Diese Scene war dem armen Sava noch lebhaft in Erinnerung, und er knirschte mit den Zähnen und stampfte mit dem Fuße. „Wird denn kein Gott sich unser erbarmen,“ so klagte er händeringend, werden diese Heiden uns alle nach und nach vernichten, ohne daß der Blitzstrahl vom Himmel niederschlägt und diese Brut in den Abgrund der Hölle schleudert? Nein Marizza, Gott ist weit und hört uns nicht und die anderen Menschen, die sich auch Christen nennen, wollen uns nicht hören. So wollen wir denn uns selbst helfen und gegen die Heiden kämpfen, so lange ein

Athem in unserer Brust sich regt. Bei dem Heile meiner armen Seele schwöre ich, so wahr ich ein guter Christ bin, so wahr ich dich meine Marizza, und meinen kleinen Joza lieb habe, bei dem ersten Ruf der gegen die Ungläubigen erschallt, eile ich hin und werde nicht ruhen und nicht rasten bis ich den Kopf Harun's in meinem Schlepssack habe. Gott helfe mir!“

So sprach Sava und mochte dabei nicht gedacht haben, daß es ihm vergönnt sein werde, nicht gar lange auf den heiß ersehnten Augenblick zu warten. Harun Ajiz war es selbst, der den Wunsch Sava's so rasch erfüllte. Und wie denn das? — Ganz einfach und in der Weise, wie der Zemin es nicht zum ersten Male zu thun pflegte. — Eines Tages wollte Harun Ajiz dem Rajah Stoic sein letztes Schwein wegsführen. Da derselbe sich aber dagegen stemmte, so ließ ihn Harun durch seine Schergen so lange bearbeiten, bis der arme Teufel unter ihren Händen starb. Blistschnell war die Nachricht von dieser Schauderthat im ganzen Orte verbreitet, und weil sich in kurzer Zeit nach einander solche Fälle ereigneten, so konnten die Rajahs doch nicht müßig zusehen, wie der Zemin ihre Glaubensgenossen Einen nach dem Andern kurzweg abschlachtete.

Der kriegerische Ruf der Rajahs: „Auf, ihr Brüder, die Moslims morden uns!“ erscholl von Hütte zu Hütte, von Berg zu Berg und wiederholte bis zu den Thoren von Mostar. In einem Nu waren die Türken verjaat. Die Rajahs schwammen in ihrem Glück und dankten schon Gott, daß er sie von dieser Plage erlöste. Aber die Frende wahrte nicht lange und die guten Rajahs hielten die Rechnung ohne den Bezier gemacht. Der Türke wurde durch den Ruf, der von Rajahs und Moslims zu gleicher Zeit erscholl, aus seinem beschaulichen Leben aufgerüttelt und war nicht müßig, ein paar Fähnlein Spahis nach Blagoj zu entsenden, die da mordeten und raubten, was ihnen unter die Hand kam.

(Schluß folgt.)

Probates Mittel. Ein junger Mann im pennsylvanischen Lancaster schickte einen Dollar an eine Firma in Newyork ein, welche ein Mittel gegen schwere und böse Träume angezeigt hatte. Mit umgehender Post erhielt er denn auch das Recept: „Schlafe nicht!“

Auflösung der Räthsel in Nr. 89.

1.
C o r u n n a, 25,000 Ew. — U n n a
Seitenfluß der Sau.
2.
M a d e (Larve) — E d a m, Stadt
unweit der Zuydersee, berühmt durch ihren
Käsehandel.
3.
T e h e r a n, Residenz des Schah in
Persien mit 130,000 Ew.

Mit einer Beilage
und dem General-Anzeiger für Württemberg
Nr. 39, als zweiter Beilage.